

Willauer Merkur.

Publikations-Organ sämtlicher Behörden von Billau I und II.

№. 63

Sonnabend, den 7. August

1909.

Erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis pro Quartal (incl. der Sonntagsbeilage „Der Zeitspiegel“) für Hiesige 1,10 Mark frei ins Haus 1,30 Mark, für Auswärtige Annahme bis Dienstag resp. Freitag mittags. Vierzigster Jahrgang. — Gegründet 1870. 1,40 Mark bei allen Postanstalten. Annoncen-12 Uhr zum Preise von 15 Pfg. für die Korpuszeile

Politische Rundschau.

Deutsches Reich. Der Kaiser hat seine diesjährige Nordlandsreise, wie schon angekündigt war, am 3. August zu Ende geführt. Er traf am genannten Tage, an Bord der „Hohenzollern“ von Norwegen kommend, nachmittags 1/2 5 Uhr im besten Wohlsein in Swinemünde ein; das am Hafen versammelte Publikum bereitete dem auf der Kommandobrücke der „Hohenzollern“ stehenden Monarchen lebhafteste Ovationen. Am Mittwoch vormittag empfing der Kaiser den Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg zum Vortrag auf der „Hohenzollern“. Der Kaiser dürfte sich zur Kunde von Swinemünde nach Kiel weiterbegeben haben, wo er am 8. August nochmals mit dem aus Frankreich und England heimkehrenden Kaiser von Rußland zusammentrifft. — Prinz Hermann von Sachsen-Weimar hat für sich selbst wie für seine etwaigen Nachkommen auf Namen, Rang und Titel eines Prinzen des großherzoglichen Hauses Weimar und auf alle hiermit verbundenen Rechte verzichtet. Der Großherzog verlieh dem Prinzen Rang und Namen eines Grafen von Ostheim. — Die unter persönlicher Führung des Grafen Zeppelin so erfolgversprechend begonnene Fahrt des „Z. II.“ von Friedrichshafen nach Köln hat noch immer nicht vollendet werden können. Die am Montag vormittag angeordnete Weiterreise des Luftschiffes von Frankfurt a. M. nach Köln mußte bekanntlich nachmittags infolge starker Gegenwinde abgebrochen werden, worauf das Luftschiff nach Frankfurt

zurückkehrte. Am Dienstag vormittag war nun der „Z. II.“ zum erneuten Fluge nach Köln aufgestiegen; aber wiederum mußte der Luftkreuzer umkehren, da nach kaum zehnmündiger Fahrt der rechte hintere Propeller brach, wodurch die Weiterfahrt unmöglich wurde. Nach der in aller Eile begonnenen Reparatur sollte nun der „Zeppelin II.“ am Donnerstag wiederum in Frankfurt aufsteigen, um die Fahrt nach Köln endlich durchzuführen. — Die Brandkatastrophe auf der „Dresdner Vogelwiese“ hat weit über die Mauern Dresdens hinaus im ganzen Sachsenlande und noch jenseits der weißgrünen Grenzpfähle Bedauern gefunden und Teilnahme erregt. Zwar haben sich die ursprünglichen Gerüchte, wonach bei dem Brande etwa 50 Menschen das Leben eingebüßt haben sollten, erfreulicherweise nicht bestätigt, denn es ist bei der Katastrophe niemand umgekommen, immerhin gibt es 60 Verwundete, von denen 20 erheblicherer Verletzungen erlitten haben. Bedenkend ist der von dem Brande angerichtete materielle Schaden, er wird auf eine bis anderthalb Millionen Mark geschätzt. Obwohl der Brand nahezu ein Drittel der Vogelwiese vernichtet hat, soll nach einem Beschluß der Dresdner Bogenschützengesellschaft, der Betrieb der Festwiese doch weitergeführt werden. — Einen eigenartigen Boykott hat der sozialdemokratische Verein in Breslau angeregt. Der Verein will beim bevorstehenden sozialdemokratischen Parteitag in Leipzig eine planmäßige Boykottierung zur Herabminderung der Braunt-

weinkonsums beantragen, und zwar zwecks möglicher Verkürzung des Ertrages der Brauntweinsteuer und der Diebesgabe an die Brenner. Sollte es in der Tat zu diesem Boykott kommen, so kann man auf seinen Erfolg gespannt sein.

Österreich-Ungarn. Das seltsame Rätsel betr. des diesjährigen Besuches des Königs Eduard von England beim Kaiser Franz Josef in Jschl dauert noch immer fort. Wiederholt war nun schon dieser Besuch als bestimmt in Aussicht genommen signalisiert worden, aber stets folgt dann ein Dementi der Nachricht nach. Jetzt kommt nun die „Londoner Westminster Gazette“ neuerdings mit der Meldung, König Eduard werde wahrscheinlich am 11. und 12. August einen durchaus privaten Besuch beim Kaiser Franz Josef in Jschl abtatten. Da die genannte Zeitung enge Fühlung mit den Londoner Hofkreisen unterhält, so könnte ihre Mitteilung von dem beabsichtigten Besuche des englischen Monarchen bei dem kaiserlichen Franz Josef in Jschl doch zutreffend sein.

Frankreich. Zur dem am Dienstag zu Paris abgehaltenen Ministerrat, dem Fallières präsierte, äußerte der Präsident seine Befriedigung über die in Cherbourg gewonnenen Eindrücke. In seinen Unterredungen mit dem Kaiser von Rußland sei wiederum das völlige Einvernehmen zwischen der französischen und der russischen Regierung zutage getreten, und der gemeinsame Wille, ihr Bündnis zur Festigung des Friedens

Die Dame in rosa.

Original-Kriminal-Roman von Leo Torman.

(16. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die photographische Aufnahme aber zeigt die Stellen, wo vordem sich Blut befand, als dunkle Flecken und kann so zur Ueberführung eines Schuldigen beitragen, der durch die Wäsche alle Spuren vertilgt zu haben glaubte. Die Photographie wiederum findet ihre Ergänzung im Mikroskop. Fast alle blutbefleckten Mörder erklären die Flecken als Tierblut. Die mikroskopische Untersuchung läßt jedoch an den Blutkörpern unwiderräglich erkennen, was Menschen- oder Tierblut ist. Sogar die Art und Dauer und der Vernarbung von Wunden wird in der Hand des wissenschaftlich gebildeten Kriminalisten zur gefährlichen Waffe gegen den Verbrecher. Vor einigen Jahren fand man in Frankreich bei einer Mordaffäre vor der Tür des Salortes ein blutbetränktes kleines Stück Papier. Man vermutete, daß der Verbrecher sich damit den blutenden Finger verbunden habe. Zwei Monate später wurde ein Verdächtiger festgenommen, der unter dem Nagel des Mittelfingers eine kleine Wundnarbe hatte. Er behauptete, die Verletzung läge sechs Monate zurück. Der Gerichtsarzt unterzog nun bei dem Beschuldigten und zur Kontrolle auch bei anderen den Nagelwachsstum einer minutösen

Beobachtung und konnte schließlich mit unanfechtbarer Gewißheit feststellen, daß die Wunde unmöglich älter als zwei Monate sein konnte. Der Angeklagte legte schließlich ein Geständnis ab. Beim Erbrechen der Tür hatte er sich den Finger verletzt und die kleine Wunde mit dem feuchten Papier abgewischt. Dies kleine Stück Papier, das ihm entfiel oder das er achtlos liegen ließ, wurde so in der Hand des Kriminalisten zu wichtigster Spur und zum entscheidenden Beweis und überlieferte den Verbrecher der Justiz, der er sonst sicher entgangen wäre.

Diese wichtigen Mitteilungen über ganz neue Mittel der Aufdeckung von Verbrechern laß der Kriminalkommissar wiederholt sorgfältig durch und prägte sich das Wesentliche davon ein. Er hatte dazu auch gerade jetzt Zeit, da er bei seiner Ankunft im Justizpalaste nicht gleich von dem Staatsanwalt, der eine Unterredung mit dem Gerichtspräsidenten hatte, empfangen werden konnte und noch eine halbe Stunde warten mußte. Er war dadurch instande, sich nicht nur die neuen Aufdeckungsmittel gut zu merken, sondern auch schon über deren möglichst praktische Anwendung in der Villa Indiana und deren Umgebung nachzudenken. Dabei mußte er allerdings die Entdeckung machen, daß diese neuen Mittel aus der kriminalistischen Werkstatt der Großstädte

mit der Anweisung allein nicht sofort angewendet werden konnten, sondern daß dazu auch noch die nötigen physikalischen Einrichtungen und chemischen Präparate gehörten, und vor allen Dingen auch die geschickte Hand eines erfahrenen Experimenteurs noch dazu nötig war. In diesen wichtigen Punkten konnte hoffentlich der Detektiv Monsieur Forbert die wünschenswerten Dienste leisten oder doch Rat schaffen, denn sonst mußte man erst noch einen der Anwendung dieser Mittel kundigen Kriminalisten oder Gerichtschemiker aus Paris kommen lassen.

Nach mit diesen Erwägungen beschäftigt, wurde der Kriminalkommissar jetzt von einem Diener zu dem Staatsanwalt gerufen, dem er das Ergebnis seiner Beratung mit dem Detektiv und die von diesem erhaltene Anweisung über die Anwendung ganz neuer Mittel zur Aufdeckung von Verbrechen mitteilte.

Um die großen berühmten und auch berühmten Spielbanken in Monaco war eines Nachmittags ein starkes Gebränge eines internationalen Spielerpublikums und neugieriger Reisenden, die sich die Spielhölle einmal in der Nähe ansehen wollten. Franzosen, Engländer, Russen, Deutsche, Amerikaner, Polen und Orientalen beiderlei Geschlechts drängten sich von den Spielbanken und in den prächtigen